zu jedem
se.
schätt.
rzogl. Baugewerkschule
Holzminden
ehrinen- u. Mühlenbauschule
erpfleg-Anst. Dir. L. Haarmann
ahn-Atelier
lar Crysandt,
mersbach, Schützenstr. 2
Täglich geöffnet.
Sonntags bis 2 Uhr
ür alle Hustende sind
Kaisers
ust-Caramellen,
lz-Extrakt mit Zucker
in fester Form
dringendste zu empfehlen.
80 notariell beglaubigte
Zeugnisse liefern den
ndsten Beweis als unüber-
n bei Husten, Heiserkeit,
erh und Verschleimung.
Paket 25 Pfg. bei:
z Henser in Gummersbach,
Beckmann in Niederfeßmar,
. Wollmer in Bergneustadt,
anner Wwe., Marienheide.
000 Rote Betten
n vers., ein Beweis, wie beliebt
etten sind. Ober-, Unterbett u.
12½, prachtv. Hotelbetten
17½, Herrschafts-Betten
M. Preisliste gratis. Nichtpass.
Betrag retour. A. Kirsch-
g, Leipzig, Blücherstr. 12.
ne große Anzahl
nzer-Geldschränke
n billigst abzugeben
rl Brebeck & Co.,
rmen, Gewerbeschulstr. 9.
inen Bruch mehr!
2000 Mk. Belohnung
jenigen, der beim Gebrauch
es
ruchbandes ohne Feder
t von seinem Bruchleiden
ständig geheilt wird.
hüte sich vor minder-
tigen Nachahmungen. Auf
rage Broschüre gratis und
ko durch das Pharma-
tische Bureau Val-
burg, (L) Holland.
Für Deutschland:
Nookemanns Hauptagentur,
hen, Hirschgraben Nr. 13.
ahngeflechte,
Geckig, für Wiederverkäufer.
lustrierte Preisliste gratis.
Sträter & Sohn, Hagen i. W.
weinekleinfleisch gepöckelt,
Ohren, Pfoten, Schnauzen,
wänze, Rippen, Kopfteile rc.,
e unter Garantie guter Ankunft
ner M. 22.— ab Neumünster.
ius Werner, Neumünster i. H.
2 schöne 2jährige
Arbeits-
pferde
zu verkaufen
Heinrich Krämer,
Berghausen.
das bisher Herrn Theis ge-
ige hiesige
Wohnhaus mit Stallung
und Garten
z. oder getrennt zu vermieten.
Carl Siebel,
aus Ohl b. Dieringhausen.
ein Hufschmiede-
geselle
ucht von
Friedrich Dannenberg,
Bergneustadt.
Streng reelle u. billigste Bezugsquelle! In mehr als 150 000 Familien im Gebrauch!
Gänsefedern,
Gänsedaunen, Schwanenfedern, Schwanendaunen u. alle anderen Sorten Bettfedern. Neuheit und beste Reinigung garant. 1 Pfd. Bettfedern p. Pfund für 0,65; 0,80; 1 M.; 1,40. Prima Halbdaunen 1,60; 1,80. Polsterfedern: hochweiß; hochweiß 2,60. Silberweiße Gänse- u. Schwanenfedern 3,5,6,50; 4,5; Besgleichen Daunen 5,75; 7; 8; 10. Fast flaumfreie Halbdaunen 2,50; 3. Polardaunen 3; 4; 5 M. Jedes Bettlieferquantum gestiftet org. Rechtsanspruch auf unsere Bürgschaft.
Pecher & Co.
in Herford Nr. 30 in Westfalen.
Proben u. ausführl. Preisliste gratis, auch über Bettstoffe, umsonst und portofrei! Anfragen der Preislisten erwünscht!

Gummersbacher Zeitung

Amtliches
Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.
Dreiundsechszigster Jahrgang.

Die Zeitung kostet vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mk. 1,75; durch die Briefträger in's Haus gebracht Mk. 2,15; durch unsere Boten Mk. 2,—.
Erscheint: täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Verantwortlicher Redakteur: Carl Luyken in Gummersbach.

Anzeigenpreis: die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.
Aufgabezeit: für Anzeigen spätestens 8 Uhr Vormittags.
Drucker und Verleger: Friedr. Luyken in Gummersbach.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen **oberbergischen** und **homburgischen Bezirk.**

Nr. 36. **Montag, den 12. Februar** **1900.**

Prinz Heinrich von Preußen.

Anläßlich seiner Rückkehr aus Ostasien nach 2jähriger Abwesenheit.

Nach mehr als zweijähriger Abwesenheit, als Chef einer Flottenabteilung im Auslande, kehrt der jüngste Vizeadmiral der deutschen Flotte, Prinz Heinrich von Preußen, der Bruder des Kaisers, in die Heimat zurück. Dies veranlaßt uns, beistehend das wohlgelungene Porträt des Prinzen unsern Lesern zu bringen. Seine segensreiche Thätigkeit als Chef des Kreuzergeschwaders in Ostasien ist allgemein bekannt. Ueber seinen Lebenslauf ist folgendes zu sagen: Prinz Heinrich ist am 14. August 1862 geboren und dem Brauche im preußischen Königshause entsprechend, am 14. August 1872, zehn Jahr alt, Leutnant zur See geworden. Sein wirklicher Eintritt in die Marine erfolgte indessen erst im Frühjahr 1877. In diesem Jahre machte er an Bord des längst nicht mehr vorhandenen Kadetten-Schulschiffes „Niobe" seine erste dienstliche Seereise. Am 18. Okt. 1881 erfolgte seine Ernennung zum Oberleutnant, nachdem er eine zweijährige Reise an Bord der alten Fregatte „Prinz Adalbert" absolviert hatte. Drei Jahre später wurde er Kapitän-Leutnant und 1887 Korvetten-Kapitän. Als Oberleutnant war er Wachoffizier auf der Glattdeckkorvette „Olga", als Kapitän-Leutnant Batterieoffizier auf der Fregatte „Stein". Später that er Dienst als erster Offizier an Bord des Panzerschiffes „Oldenburg" unter dem Kommando des verstorbenen damaligen Kapitäns zur See und späteren Chef des Reichsmarineamtes Heußner. Als Kapitän zur See war Prinz Heinrich zuerst Kommandant des Kreuzers „Irene", dann Kommandeur der 1. Matrosendivision und darauf noch Kommandant der Panzerschiffe „Sachsen" und „Wörth". Als Kontreadmiral 1 Jahr beurlaubt, wurde er nach Ablauf desselben Chef der 2. Division des 1. Geschwaders. Ende 1897 ging er schließlich als Chef der 2. Division des Kreuzergeschwaders mit dem Flaggschiff „Deutschland" nach der chinesischen Küste. Zu seiner Division gehörten noch die beiden Kreuzer „Kaiserin Augusta" und „Gefion". Nachdem der Geschwaderchef Vizeadmiral v. Diederichs abberufen worden war, wurde er dessen Nachfolger, während der Kontreadmiral Fritze als zweiter Admiral nach Ostasien ging. Die Beförderung des Prinzen zum Vizeadmiral erfolgte bekanntlich erst vor wenigen Wochen gleichzeitig mit der Rangerhöhung der Admirale Bendemann und Tirpitz.

Der Prinz hatte am 16. Dezember 1897 die Fahrt nach Kiautschou angetreten, nachdem vier Wochen vorher Vize-Admiral v. Diedrichs, der Chef des Kreuzergeschwaders, die Kiautschou-Bucht infolge der Ermordung zweier deutscher Missionare in der chinesischen Provinz Schantung für das deutsche Reich in Besitz genommen hatte. Man wird sich entsinnen, daß der Kaiser am Tage vor der Abfahrt bei einer Abschiedstafel im Schlosse zu Kiel an den Prinzen Heinrich eine schwungvolle Ansprache gehalten hat, in der er darauf verwies, daß die Aufgabe, die dem Prinzen gestellt sei, nur die logische Konsequenz dessen sei, was sein kaiserlicher Großvater und dessen großer Kanzler politisch gestiftet hätten, die erste Bethätigung des neu geeinten und neu entstandenen deutschen Reiches in seinen überseeischen Aufgaben. Der neuen deutschen Hansa soll der Schutz angedeihen, den sie vom Reiche und vom Kaiser verlangen könne, und ebenso gelte es, den mehrfach gekränkten und auch oft bedrängten Brüdern kirchlichen Berufs für immer Halt und Schutz zu verschaffen. Es sei eine Aufgabe des Schutzes und nicht des Trutzes zu erfüllen. Reichsgewalt bedeute Segewalt, und Segewalt und Reichsgewalt bedingen sich gegenseitig so, daß die eine ohne die andere nicht bestehen könne. Zweieinviertel Jahr ist seit dieser Zeit verflossen. Der Prinz hat erfreulicherweise nur eine friedliche Aufgabe zu erfüllen gehabt, er hat mit gepanzerter Faust nicht dazwischen zu fahren gehabt, es ist ihm auch durch die Gnade des Kaisers die für einen Seemann seltene Freude zuteil geworden, während einer längeren Zeit seine erlauchte und anmutige Gemahlin im fernen Osten zu seiner Seite zu haben, um mit ihr das Weihnachtsfest feiern zu können. Wenn jetzt der Prinz heimkehrt in einem Augenblick, wo die deutsche Volksvertretung im Begriffe ist, Beschlüsse von ausschlaggebender Bedeutung für die fernere Ausgestaltung und Entwicklung der deutschen Seemacht zu fassen, so kann er von sich rühmen, daß er für seine Person ganz besonders beigetragen hat, die deutschen See-Interessen in Ostasien zu festigen und zu fördern. Aus den

zahlreichen Häfen, die der Prinz in zweijährigem Aufenthalte im Osten besucht hat, sind inzwischen eingehende Berichte eingetroffen, die bekunden, wie sehr überall die Deutschen es zu würdigen gewußt haben, daß der deutsche Kaiser keinen geringern als seinen einzigen Bruder entsandt hat, um sie seines mächtigen und kräftigen Schutzes zu versichern. Unter diesem Eindrucke sind die Deutschen einander nähergerückt zu festem Zusammenstehen und zu treuer Einigkeit, und im Anblicke der deutschen Kriegsschiffe und angesichts des königlichen Prinzen haben sie sich von neuem gelobt, fest und treu dem alten Vaterlande anzuhangen und alle ihre Kräfte in den Dienst der deutschen Sache zu stellen.

Die Fehler des britischen Imperialismus,

namentlich auch gegenüber dem deutschen Reiche, werden in einem Leitartikel des Londoner „Daily Chronicle" mit bemerkenswerter Objektivität anerkannt. Es heißt in dem Artikel:

„Beim Abstecken von Gerechtsamen für unsere Abkommen hat eine Tendenz obgewaltet, Phasen zu übersehen, die sorgfältige Beachtung verdienten. Allzu oft gab es ein gieriges Greifen nach mehr, als wir richtig verwalten und verdauen konnten. Die billigen Ansprüche unserer Nachbarn sind mit grundloser Eifersucht betrachtet worden. In der Angra-Pequena-Frage begegnete Deutschland nur einer kargen Erkenntlichkeit für die Nachsicht und Geduld, die es im ganzen Verlauf der Verhandlungen an den Tag gelegt hatte, und die damalige Haltung der Engländer und ihrer Kolonien hat mehr als irgend etwas anderes dazu, Bismarck in die Arme Rußlands zu treiben. Ohne Zweifel hatten die Eigentümlichkeiten unseres Kolonialsystems es zum Teil zu verantworten, daß der eiserne Kanzler späterhin der englischen Diplomatie mißtraute. Aber trotzdem würde es schwer halten, zu bestreiten, daß sowohl bei jedem Anlaß, wie in anderer Richtung unser Imperialismus einen nutzlosen Geist der Aggression besessen hat."

Hoffentlich überdauert diese Selbsterkenntnis die augenblickliche Bedrängnis Englands und bildet den ersten Schritt zur Besserung.

In China

triumphiert die Reaktion auf der ganzen Linie. Die Regentin hat am Mittwoch einen Befehl erlassen, die Studien für die Staatsmänner wieder nach den alten Lehren des Konfuzius einzurichten, die neuen entarteten und irrigen Studiengegenstände aber abzuschaffen. Ja, sie bedroht Lehren nach der Wissenschaft des Westens mit Strafe. In Peking verlautet, demnächst werde auch die neue Universität daselbst geschlossen werden.

Zugleich wird gemeldet, daß in Swatau ein ernster Aufstand ausgebrochen ist und daß größere Truppenabteilungen und ein Kanonenboot hingesandt worden sind.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 11. Febr. Dem Prinzen Heinrich soll am Dienstag bei seiner Ankunft in Berlin (nach über zweijähriger Abwesenheit aus Deutschland) eine große Empfangfeier bereitet werden. Der Kaiser hat ferner angeordnet, daß auch in Kiel großer Empfang stattfindet. Die Bürgerschaft von Kiel plant auch ihrerseits bekanntlich herzliche Kundgebungen. In der Anerennung des Kaisers für den Kieler Empfang fällt ein Satz auf: Ansprachen sind nicht zu halten!

— Die Kaisermanöver finden in diesem Jahr zwischen dem Gardekorps, verstärkt aus dem 3. Armeekorps, und dem 12., verstärkt aus dem 17. Armeekorps, statt. Beide Armeekorps bilden je drei Infanterie-Divisionen. Größere Pionier-Uebungen werden an der untern Weichsel und Nogat, am Oberrhein bei Neubreisach und in der Gegend von Düren, Jülich, Köln, abgehalten.

— Die deutsche Tageszeitung vom Bund der Landwirte versichert heute, daß von konservativen Abgeordneten, die dem Bund der Landwirte angehören, keiner eine Unterredung mit einem Centrumsmann gehabt hat. — Die Germania hatte bekanntlich behauptet, konservative Abgeordnete, die im Bund der Landwirte eine Rolle spielen, hätten dem Centrum zugeredet, die Flottenvorlage zu verwerfen. Die „Germania" antwortet darauf, der Abgeordnete Frhr. v. Wangenheim habe dem Centrum zugeredet die Flottenvorlage zu verwerfen. Der konservative Abgeordnete, der seinerzeit Centrumsabgeordnete ermahnte, die 7066 Mann aus der Militärnovelle zu streichen, sei Oberpräsident z. D. Graf Stolberg-Wernigerode gewesen. Die „Germania" ist bereit, den Wahrheitsbeweis vor Gericht anzutreten. — (Das sind ja nette Enthüllungen!)

— Der klerikale Aachener Volksfreund greift den klerikalen Reichstagspräsidenten Grafen Ballestrem scharf an, er habe bei Kaisersgeburtstag eine zu begeisterte Rede gehalten!!

— Ueber ein seltsames Abenteuer, das dem Prinzen Heinrich in Asien begegnet sein soll, weiß eine englische Telegraphenagentur folgendes zu berichten: „Prinz Heinrich wurde bei seinem Besuch in Siam in der Umgegend von Bangkok von Banditen überfallen, die ihm tausend Dollars und zwei Fahrräder raubten."

— Der König von Sachsen hat am Mittwoch dem Kaiser einen Besuch abgestattet. Der Hofbericht erwähnt diesen Besuch so nebenbei, man weiß daher nicht, was den greisen Fürsten nach Berlin geführt hat.

Wien, 11. Febr. In der letzten Sitzung des Subkomitees der böhmischen Abteilung der Verständigungskonferenz beschäftigte man sich mit der Sprachenfrage bei den autonomen Behörden Böhmens. Nach eingehender Beratung wurde in einigen Punkten eine Annäherung der beiderseitigen Anschauungen erzielt und die Erörterung über mehrere bisher noch

---

Wißt ihr, wie auch der Kleinste was ist? Er mache das Kleine recht; der Große begehrt just so das Große zu thun.

* * *

Auf verwegener Bahn.

6) Kriminalnovelle von Gustav Höcker.

(Nachdruck verboten.)

Mit bebender Stimme und zuweilen innehaltend, hatte Sigismbe den Bericht vorgelesen. Als sie zu Ende war, vermochte sie nicht länger zurückzuhalten, denn so sehr auch das Andenken der hartherzigen Frau getrübt war, so war es doch Siglindes Tante, der toten Mutter Schwester, die ein so schreckliches Ende hatte finden müssen.

Schönaich stand bleich und mit gerungenen Händen da. Sein Blick war wie geistesabwesend. „Vorgestern abend!" murmelte er unter fortwährendem Kopfschütteln, als könne er es nicht begreifen, vorgestern abend!"

Plötzlich erinnerte sich Siglinde wieder der verzweifelten Lage ihres Vaters, die sie auf einen Augenblick vergessen hatte, des Testaments und des jungen Harnisch. Ihre eigenen Worte, mit denen sie vorhin dem Vater ihre kindliche Opferwilligkeit bekeuert hatte und die nun doch zur Wahrheit werden, die in ihrer ganzen ernsten Tragweite erprobt werden sollten, kamen ihr wieder ins Gedächtnis. Sie preßte krampfhaft beide Hände aufs Herz, als wollte sie dessen ungestümes Klopfen zum Schweigen bringen; sie nahm Abschied von einem lieben Bilde, das sie darin bewahrte, und ein schöner Traum, der ihre Seele ausgefüllt hatte, sank dahin vor dem ehernen Gebote der Pflicht.

„Vater!" rief sie, ihr Antlitz an seiner Brust bergend, „nun nimm mich beim Worte, du bist gerettet!"

Dennoch reiste Schönaich mit seiner Tochter um die Mittagsstunde nach dem Gute Rottenbach ab, da die Lage der Dinge die Schritte seiner Gläubiger vorläufig doch nicht aufzuhalten vermochte.

*

An demselben Tage, wo um die Mittagsstunde Vater und Tochter abgereist waren, fand sich in der Wohnung ein elegant gekleideter Herr ein. Er war etwas über Mittelgröße, sein Alter bewegte sich zwischen der zwanzig und Dreißig, genau ließ es sich nicht bestimmen, da der dunkle Vollbart ihn leicht älter erscheinen lassen konnte als er war. Martha, das zurückgebliebene Dienstmädchen, empfing ihn auf dem Vorsaale.

Der Fremde wollte zu Herrn Schönaich. Dieser sei mit seiner Tochter verreist, gab Martha zur Antwort; über die Rückkehr wisse sie nichts bestimmtes, doch schließe sie aus der Menge des Gepäcks, die das Fräulein mitgenommen habe, auf eine längere Abwesenheit.

Der Besucher schien unschlüssig, aber nur für einen Augenblick, dann frug er das Mädchen, ob sie wisse, wohin die Herrschaften gereist seien.

„Nach Gut Rottenbach," antwortete Martha.

„Ist das weit von hier?"

„Nein," versetzte Martha und nannte die dem Gut zunächst gelegene Eisenbahnstation.

„Danke!" Er nickte mit dem Kopfe und entfernte sich wieder.

Martha fand, daß der Fremde, trotz seiner angebundenen Weise, ein schöner Mann sei. Sie eilte in eins der vorderen Zimmer, öffnete ein Fenster und blickte ihm nach, bis er um die nächste Straßenecke verschwand. Eben wollte sie das Fenster wieder schließen, als ihre Aufmerksamkeit von einer am Hause vorfahrenden Droschke gefesselt wurde. Ein Kriminalkommissar und zwei Polizisten stiegen aus. Einer der letzteren blieb unten vor der Thür stehen, die anderen beiden betraten das Haus. Was hatte denn das zu bedeuten? Der Herrschaft konnte dieser beängstigende Besuch doch unmöglich gelten. Und dennoch; da schrillte auch schon die elektrische Klingel, als ob sie Tote zum Leben erwecken solle.

„Na, na, man ist nicht taub!" brummte Martha und ging, um zu öffnen.

„Herr Schönaich zu Hause?" frug der rasch eintretende Kriminalkommissar in sachlichem Tone.

„Nein," antwortete Martha, der plötzlich bange ums Herz ward. Ihre weiteren Antworten auf seine Fragen, wo Herr Schönaich sich aufhalte und wann er abgereist sei, ob sie (Martha) hier diene und wie sie heiße, notierte sich der Beamte in ein Buch. Dann inquirierte er weiter: „Sie werden mir gewiß sagen können, ob Ihr Herr vorgestern abend zu Hause war oder nicht."

„Er war nicht zu Hause," antwortete schüchtern das Mädchen, dessen Erstaunen sich mit einer unbestimmten Furcht zu mischen begann.

„Sie sind Ihrer Sache natürlich sicher, nicht wahr?" bemerkte der Kriminalbeamte, den Bleistift zum Schreiben ansetzend.

„Ich weiß es deshalb so genau, weil er Abends sonst nie auszugehen pflegt."

„Um welche Zeit ist er fortgegangen?"

„Es mag bald nach sieben Uhr gewesen sein."

„Und wann ist er wieder nach Hause gekommen?"

„Das weiß ich nicht. Ich bin gleich nach neun Uhr zu Bett gegangen und konnte ihn nicht kommen hören, da ich eine Treppe höher schlafe."

Nachdem der Kommissar dies niedergeschrieben hatte, beeilte er sich wieder fortzukommen und Martha sah die Droschke, nachdem dieselbe ihre vorigen Insassen wieder aufgenommen, in sausendem Galopp davonfahren.

Gegen Abend tönte noch ein Mal die Vorsaalklingel. Als Martha öffnete, stand ihre junge Herrin draußen. Ihre Augen waren verweint, ihr Gesicht bleich wie der Tod. Stumm wankte sie an Martha vorüber, durch die offene Thür des Empfangzimmers. Dort rang sie, den Blick wie in bitterer Anklage erhoben, die Hände, sank am nächsten Stuhle in die Stuhle in die Knie und drückte wie verzweifelt ihr Antlitz in das Polster.

Schönaich war auf Gut Rottenbach verhaftet und gefesselt wie der schwerste Verbrecher zurückgebracht worden. Mit demselben Zuge war auch Siglinde zurückgekehrt. Das Wenige, was sie erfahren konnte, war genug, um sie niederzuschmettern; ihr Vater stand in dem dringenden Verdacht, die Tante Rollenstein ermordet zu haben!

*

Es gab nichts Näherliegendes, als daß der ältliche Herr, mit welchem Anna Ritter Frau Rollenstein unweit der Methodistenkapelle und in unmittelbarer Nähe des Flusses zurückgelassen hatte, der Mörder sei.

Anna wußte sich seines Namens nicht mehr zu erinnern, getraute sich aber, denselben unter vielen anderen herauszufinden. Als man bei der gerichtlichen Durchsuchung der Wohnung der Ermordeten im Papierkorbe eine in zwei Hälften zerrissene Visitenkarte fand, auf welcher der Name Paul Schönaich stand, versicherte Anna mit voller Bestimmtheit, so habe jener Herr geheißen. Paul Schönaich war ein in der Stadt wohlbekannter Großkaufmann. Die Staatsanwaltschaft verfügte seine sofortige Verhaftung. Mit Anna Ritter und ihrem Bruder konfrontiert, wurde er von beiden gleich wiedererkannt. Er leugnete nicht, daß er nach einem vergeblichen Versuche, seine Schwägerin in ihrer Wohnung zu sprechen, am Abend des 21. August die Methodisten-Versammlung besucht und sie beim Hinausgehen im Auge behalten habe, um sich ihr unterwegs zu nähern und sie um Hilfe zu bitten, weil er infolge schwerer geschäftlicher Verluste vor dem Ruin stehe. Nachdem er seinen Zweck gescheitert sah, sei er geradewegs nach Hause gegangen und habe sie, da beide hinter den übrigen heimkehrenden Besuchern der Abendandacht weit zurückgeblieben seien, an allerdings einsamer Stelle zurückgelassen.

Die Auffassung des Gerichts war aber in Bezug auf den Ausgang der Unterredung eine andere. Schönaich gab zu, daß er aus früherer Zeit, wo er mit der Schwägerin noch in verwandschaftlichem Verkehr gestanden, deren Eigenheiten gekannt und allerdings darum gewußt habe, daß sie ihr Geld unter Möbelüberzügen, in den Matratzen ihres Bettes und in andern Verstecken ihrer Wohnung aufbewahre, aus Argwohn, es könne ihr verloren gehen, wenn sie es aus den Händen gäbe. Darauf habe Schönaich, als er seine Bitte um Hilfe schroff zurückgewiesen sah, spekuliert, folgerte die Anklage, er habe die alte Frau erwürgt und, nachdem er ihr die Gegenstände, die ihm zur Ausführung seines diebischen Planes nützlich erschienen, abgenommen, habe er die Leiche in den nahen Fluß geworfen. Es sei allerdings sehr wahrscheinlich, daß er in den von ihm durchsuchten Verstecken ihrer Wohnung kein Geld gefunden habe, denn in dem Nachlaß der Ermordeten sei die Million, auf welche ihr Barvermögen geschätzt wurde, in Hypothekenbriefen und anderen Wertpapieren, mit denen ein unberechtigter Inhaber nichts anfangen konnte, aufgefunden worden. Vor sechs Jahren hatte sich der vorige Pächter ihres Gartengrundstücks während ihrer Abwesenheit mittelst Nachschlüssels Zutritt zu ihrer Wohnung verschafft und ihr aus dem Sofaüberzuge mehrere Tausendmarkscheine entwendet, wie die über diesen Fall noch vorhandenen Gerichtsakten nachweisen. Jedenfalls hatte Frau Rollenstein, durch diese Erfahrung gewarnt, seitdem ihr Geld nicht mehr in ihrer Wohnung verwahrt, sondern daselbe, wie es andere Leute auch thun, bei Finanzinstituten angelegt; auch hatte sie seitdem das Treppenhaus durch eine Mauer von der Parterrewohnung absperren lassen. Allein, das konnte Schönaich nicht wissen, daß sie von ihrer alten Praxis, ihr Barvermögen in der Wohnung zu bergen, zurückgekommen war, und die Vermutung, der damalige Dieb könne auch jetzt ihr Mörder gewesen sein, war ausgeschlossen, denn derselbe war im Gefängnis gestorben. Schönaichs zerrüttete Vermögensverhältnisse waren übrigens in den Finanzkreisen der Stadt schon seit einiger Zeit ein öffentliches Geheimnis und das Gericht war soeben im Begriff gewesen, auf Antrag mehrerer Gläubiger das Konkursverfahren gegen ihn zu eröffnen. Wohl nicht aus diesem Grunde, sei er mit seiner Tochter nach Gut Rottenbach gereist, son-

offen gebliebene Fragen der nächsten am Montag vormittag stattfindenden Sitzung vorbehalten.

Paris, 11. Febr. Der Minister des Auswärtigen, Delcassé, unterhandelt augenblicklich mit den hiesigen Vertretern der Mächte des Kontinents über wichtige internationale Fragen. Man glaubt, daß es sich um die Haltung Englands, betreffend die Neutralitätsfrage der portugiesischen Kolonien und die internationalen Rechte neutraler Staaten im Kriege handle.

London, 11. Febr. Der „Manchester Guardian" erhält aus Kap Martin die private Information, daß der Gesundheitszustand der Exkaiserin Eugenie sehr kritisch ist.

— Dem Parlamente ging ein Nachtragsetat zu, worin 13 Millionen Pfund Sterling verlangt werden, zur Bestreitung der Kosten für 120 000 Mann, welche infolge des Krieges in dem am 31. März schließenden Finanzjahr mehr ausgehoben werden, sowie zur Bestreitung anderer einschlägiger Ausgaben für militärische Zwecke.

Petersburg, 11. Febr. Der Kaiser genehmigte auf Antrag des Finanzministers bis 1. September d. J. zollfreie Einfuhr von Kohlen über alle Grenzen des Reiches für die Bedürfnisse aller Eisenbahnen des Reiches. Die Kohlen dürfen nur für die Bedürfnisse der Eisenbahnen verwendet werden.

Madrid, 11. Febr. Sämtliche Blätter beschäftigen sich eingehend mit der Veröffentlichung der zwischen dem Admiral Cervera und den Minister Pern gewechselten Korrespondenz. Die darin gemachten Enthüllungen sind ungeheuerlich, und die Oppositionsblätter beschuldigen die jetzige Regierung, die Bewilligungen für Krieg und Marine auf dieselbe Weise zu verschwenden.

— Bei Vergara ist eine neue karlistische Waffenniederlage entdeckt worden.

— In Madrid häufen sich seit einiger Zeit die Diebstähle außerordentlich. Der Abg. Ruiz Jimenez erklärte am Donnerstag in den Cortes, die zahlreichen Verbrechen seien darauf zurückzuführen, daß über 10 000 Bagno-Sträflinge z. B. in der Hauptstadt weilen.

— Die Vereinigten Staaten haben in Madrid den Wunsch geäußert, die Handelsvertragsverhandlungen zwischen beiden Staaten zu beschleunigen. Sie seien auch bereit, einen Handelsvertrag zwischen Spanien und Kuba und den Philippinen zu erwägen. — (Die Union thäte besser daran, zunächst ein Ende des Krieges auf den Philippinen zu erwägen. — Immerhin kann man sagen, daß Spanien und die Union niemals intimer mit einander standen, als jetzt trotz des grausamen Krieges.)

Die Vorgänge in Südafrika.

Pietermaritzburg, 8. Febr. Ein Gefecht zwischen den Buren und Engländern fand bei Nustu (?) im Zululande statt. Die Engländer standen unter dem Befehl eines Lokalmagistrates, Namens Higuette, dieselben waren aber an Zahl den Buren unterlegen und mußten sich ergeben. Sie wurden sämtlich nach Helpmakaar als Kriegsgefangene abgeführt. Die Zulus befinden sich in großer Aufregung. Das Burenkommando von Helpmakaar hat eine starke Truppenabteilung nach Buffalo-Rion gesandt.

*

Die Lage am Tugela hat sich für General Buller offenbar wieder schwierig gestaltet, wenngleich die Londoner Privatberichte, auf die man angewiesen ist, dies noch möglichst zu verschleiern suchen.

Dabei erfordert die Lage in Ladysmith dringend die allergrößten Anstrengungen Bullers. Das geht aus dem Eingeständnis des englischen Kriegsamtes hervor, daß noch etwa 8000 Soldaten in Ladysmith anwesend seien. Von diesen seien 3000 wegen Krankheit und Schwäche für den Kriegsdienst untauglich. Die Garnison lebe nur noch von Konserven, wodurch die Zahl der Kranken täglich größer werde.

*

Vom Modderriver wird gemeldet, daß mit Kimberley eine drahtlose Telegraphie hergestellt ist. In Kapstadt werden bereits Telegramme nach Kimberley angenommen.

*

Vom westlichen Kriegsschauplatz

war gemeldet worden, daß General Macdonald den Koppjesdam besetzt hätte.

Der Koppjesdam ist der Höhenzug nordwestlich von Lord Methuens Lager, an dessen Südrande sich der Rietfluß, der hier in der Koodoesberg-Drift durchschritten werden kann, vorbeiwindet, um sich kurz unterhalb der alten Eisenbrücke mit dem Modderfluß zu vereinigen. Vermutlich war gemeldet worden, daß dort im Westen große Burenstreitkräfte sich zum Vorgehen anschickten, und nun wurde General Macdonald mit der Hochländerbrigade, deren Kommando er nach dem Tode des bei Magersfontein gefallenen Generals Wauchope übernommen hat, einem der beiden Ulanen-Regimenter (Nr. 9 und 12) und 6 Geschützen zur Deckung von Methuens linker Flanke vorgeschoben. Wenn es General Macdonald gelungen ist, die Vereinigung zweier Burenkommandos zu hindern, so sollte man annehmen, daß das eine von ihnen von Nordosten, das andere aber von Südwesten heranrückte, Macdonald sich zwischen beide eingeschoben und somit ungefähr Front nach Westen hat. Ob es sich bei alledem um einen ernstlichen Angriff auf Methuens Flanke oder nur um einen überraschenden, aber vereitelten Vorstoß kleiner Burenabteilungen gegen Methuens rückwärtige Verbindungen, oder endlich, was auch nicht ausgeschlossen wäre, um einen neuen Entsatzversuch Methuens von Westen her handelt, läßt sich aus den vorliegenden Meldungen nicht ersehen und bleibt abzuwarten.

*

Wie die Buren in eroberten Städten „hausen"

„Am Morgen nach meinem letzten Briefe rückten die Freistaatler hier in Dortrecht ein und einen gemischtern Haufen kann man sich kaum denken. Alle trugen gelbe Hutbänder mit dem O. V. S. und meist ihre eigenen Namen darauf gedruckt. Das erste, was sie thaten, war, auf den Marktplatz zu marschieren, die Stadt als dem Freistaate annektiert zu proklamieren und ihre dreckige Fahne zu hissen. Dann sangen sie ihre Nationalhymne und gingen auseinander. Ich ging zu meinem Laden und öffnete wie gewöhnlich, und dann drängten sich die braven Burgher heran, um ihre Einkäufe in Konserven, Datteln, Lederzeug usw. (natürlich gegen bar!) zu machen. Am auffallendsten war ihre Art dabei. Erst schüttelten sie mir herzlich die Hand, — ein wirklicher Fall von „mein Freund, der Feind." Eine Proklamation gab allen Engländern 14 Tage Zeit, die Stadt zu verlassen, falls sie nicht den Freistaatseid schwören wollten, aber die meisten gingen sofort weg."

Dieser Brief, von einem unzufriedenen englischen Flüchtling an die „Daily News" gerichtet, soll beweisen, wie brutal die Freistaatler hausen. Uns scheint er das gerade Gegenteil zu beweisen.

*

Es ist nicht mehr zu bezweifeln: Bullers dritter Entsatzversuch ist gescheitert, die Engländer sind abermals auf das Südufer des Tugela zurückgegangen, weil „der britische General", wie Reuter sagt, ohne seltsamerweise den Namen Bullers zu erwähnen, „die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß angesichts des heftigen Geschützfeuers der Buren ein weiteres Vorrücken ganz nutzlos gewesen wäre und große Verluste an Menschen gekostet hätte." Diese Meldung ergänzt derselbe Berichterstatter durch folgende, später abgesandte Einzelheiten: „Die Stellung der britischen Truppen nördlich vom Tugela konnte nicht gehalten werden. Die Verstärkungstruppen, die über den Fluß gesandt waren, gingen grabewegs auf eine Kette von Laufgräben zu, infolge der starken Stellung des Feindes auf den Brakfontein-Hügeln zur Linken war es den britischen Truppen unmöglich, weiter vorzurücken, wenn nicht nutzlos große Verluste an Menschenleben aufs Spiel gesetzt werden sollten. Der Feind beschoß fortwährend die Stellung der britischen Truppen. Mehrere Geschosse des langen Tom (eines schweren Positionsgeschützes, das die Buren auf dem Doorn Kloof aufgestellt hatten) fielen in die Transportkolonne; vier zerplatzten auf dem Zwartkop, doch konnte der Feind die dort aufgestellten britischen Geschützen nicht in seinen Schußbereich bekommen. Die Kanonade war fürchterlich. Die gesamte britische Artillerie war in Thätigkeit, aber sie konnte den „langen Tom" und die andern Geschütze des Feindes nicht zum Schweigen bringen. Die Buren beschossen fortwährend mit den Nordenfeldtgeschützen die britische Infanterie. Am Mittwoch nachmittag beschloß der britische General, den Vormarsch nicht zu erzwingen. Die Transportkolonne trat alsdann den Rückzug an. Nachts verließ die Infanterie den Val Krans. Die Ueberlegenheit des feindlichen Geschützfeuers machte den Vormarsch unmöglich." Die Folgen dieser dritten Niederlage Bullers am Tugela lassen sich erst ermessen, wenn nähere Nachrichten vorliegen, denen es vorbehalten bleibt, Licht in das Dunkel zu bringen und manche noch rätselhafte Frage zu beantworten. Fällt Ladysmith in kürzester Zeit, so werden die Buren vermutlich das Gelände bis zu den Drakensbergen freigeben und sich darauf beschränken, die leicht zu verteidigenden Gebirgspässe zu halten, während sie das Gros ihrer verfügbaren Kräfte nach der bedrohten Süd- und Westgrenze des Freistaats werfen. Leistet aber Ladysmith noch längern Widerstand, so könnte vielleicht das Vordringen der Engländer von der Kapkolonie aus genügen, um die Buren zu einem teilweisen Rückzuge ihrer Truppen aus Natal zu veranlassen, den Druck auf Ladysmith zu erleichtern und so Buller zu einem abermaligen Vorgehen mit mehr Aussicht auf Erfolg den Weg zu ebnen.

Vorläufig aber ist von solchen Erfolgen auf den beiden andern Kriegsschauplätzen nicht viel von zu merken. So schildert ein Reutersches Telegramm aus Rensburg vom 9. Februar die Lage bei der Kolonne des Generals French keineswegs rosig, folgendermaßen: „Es ist ein Irrtum, anzunehmen, daß die englischen Truppen die Buren bei Colesberg umzingelt haben. Der Feind steht in einem großen Bogen nördlich der Stadt und beherrscht alle Zugänge zum Oranjefreistaat. Er ist in lebhafter Thätigkeit und bedroht den englischen rechten Flügel. Gestern trafen 50 Berittene vom australischen Kontingent auf eine überwältigende feindliche Uebermacht und wurden unter einem Hagel von Geschossen von Kopje zu Kopje getrieben." Auch aus dem Westen, vom Modderflusse lauten die Meldungen nicht günstiger für die Engländer, wenn sie die Lage auch weniger offen enthüllen als das Telegramm über die Vorgänge bei Colesberg. Reuters Bureau berichtet aus Modder River vom 9. ds.: „Die vereinigte Streitmacht Macdonalds und Babingtons ist hierher zurückgekehrt. Ihr Marsch war, obschon wegen der Geländeschwierigkeiten der ursprüngliche Plan nicht auszuführen war, in jeder Beziehung von Erfolg, denn der Feind wurde zurückgeschlagen." Wie eine militärische Bewegung in jeder Beziehung erfolgreich sein kann, obwohl ihr Zweck nicht auszuführen war, bleibt bis auf weiteres das Geheimnis des Verfassers dieser seltsamen Meldung.

Durban, 10. Febr. Die Buren haben sich des Sitzes der Behörden in Intandhla (Zululand) bemächtigt. Dem Ortsvorsteher gelang es, vorher das Pulvermagazin in die Luft zu sprengen und mit den Polizeibeamten nach Eshowe zu entkommen.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 9. Februar.

Die Weiterberatung der Flottenvorlage im Reichstag verlief äußerlich genau wie die gestrige Sitzung. Wieder waren Haus und Tribünen gut besetzt und auf der Bundesratsestrade erschien auch im Laufe der Sitzung der Reichskanzler, der gestern durch amtliche Verpflichtungen verhindert war. Zuerst sprach von der Tribüne namens der Reichspartei der Abg. Graf v. Arnim, der am Schluß darauf hinauskam, daß die Flottenvorlage insbesondere den Bedürfnissen der handarbeitenden Klassen Rechnung trage, und daß die Regierung verpflichtet sei, der Entwickelung des Reiches und seiner Bevölkerung mit der Ausgestaltung der Flotte zu folgen.

Mit einer bedeutsamen Rede griff dann der Staatssekretär Graf Posadowsky ein, der wieder die entscheidenden Fragen in den Vordergrund stellte; ob die Flotte notwendig sei und das deutsche Volk die Lasten tragen könne. Beide Fragen bejahte er und brachte dann eine Fülle vollständig neuen Zahlenmaterials vor, das aus der vom Wirtschaftlichen Ausschuß aufgestellten, geheim behandelten Produktionsstatistik stammt und überzeugend nachweist, mit welch' großen Interessen die süddeutsche Industrie mit dem Seehandel verbunden ist. Zum Schluß wies er die Unterstellung zurück, daß irgend eine Bundesregierung mit der Flottennovelle nicht einverstanden sei. Amtlich sei von einer Meinungsverschiedenheit nichts bekannt geworden. Zum Beweis dafür verlas der Staatssekretär das Bundesratsprotokoll, aus dem sich ergab, daß die Abstimmung einmütig erfolgt war.

Der Abg. Richter versuchte darauf, diese Verdächtigung damit aufrecht zu erhalten, daß vielleicht eine außeramtliche Opposition bestehe und gab dann seiner Verdrossenheit darüber Ausdruck, daß gestern der Abg. Bassermann die Thatsache konstatiert, wie stark auch in der Wählerschaft der freisinnigen Volkspartei im Gegensatz zu ihrer parlamentarischen Führung das Verständnis für eine starke Flotte ist. Die Ausfälle auf die Nationalliberalen, mit denen er antwortete, waren ebenso kleinlich, wie schwächlich, wenn man erwägt, daß der Abg. Richter 24 Stunden Zeit gehabt sich zu präparieren und alles zu Papier gebracht hatte. Köstlich war die Vorhaltung, daß die Nationalliberalen einstmals 180 Mitglieder im Reichstag gehabt, und jetzt nur noch 45, wenn man dem gegenüber hält, daß die Nationalliberalen seit 1881 sich in dieser Stärke gehalten haben, gegen die Opposition von allen Seiten einschließlich der des Abg. Richter, während trotz seiner der Sozialdemokratie gebrachten Opfer seine eigene Partei seit 1890 von 66 auf die jetzige Ohnmacht zusammengeschmolzen ist, die sie genötigt hat, Anlehnung an die süddeutsche Demokratie zu suchen. Wie dringend notwendig die Verstärkung der Flotte ist, ergab das Zugeständnis am Schluß der Richterschen Rede, daß, wenn sich „in der Folge" die Notwendigkeit einer Flottenverstärkung herausstellen werde, dann würden seine Freunde dem Rechnung tragen. Wie kläglich aber diese Verlegenheitsausrede ist, ergiebt sich daraus, daß in dieser Vorlage nachgewiesen ist, daß es 16 langer Jahre bedarf, um eine ausreichende Flotte zu schaffen.

Im übrigen liegt kein Bedürfnis vor, der Rede, die zwar sehr lang, aber nicht tief war, mehr Beachtung zu schenken, als es der Reichstag selbst that. Nach den ersten zehn Minuten unterhielt man sich allgemein und ergötzte sich höchstens von Zeit zu Zeit daran, mit welchem wohlgeschulten Eifer der von der Sozialdemokratie von Zeit zu Zeit verstärkte Chorus den Redner zu helfen suchte. Der Admiral Tirpitz trat zunächst den Ausführungen des Abgeordneten Richter entgegen und befürwortete dann in längerer wärmerer Rede die Verstärkung der Flotte und verwies insbesondere darauf, wie namhafte kaufmännische Körperschaften, deren Mehrheit zur freisinnigen Volkspartei gehört, sich für die Vorlage ausgesprochen haben. Auch er legte den Nachdruck auf den Nachweis, daß die Arbeiter den Hauptvorteil von der Flottenvorlage haben und daß dieses sogar sozialdemokratische Führer einsehen. Er hoffte, daß es gelingen werde, zu einer Verständigung mit der Regierung zu kommen.

Rundweg erklärte sich darauf gegen die Flottenverstärkung namens der Polen der Abg. Motty. Der Antisemit Liebermann von Sonnenberg kündigte eine sorgfältige Prüfung seiner pekitischen Freunde an und erdrückte das Wenige, was er zu Gunsten der Flotte vorbrachte, durch die wiederholte Beteuerung, wie daß Mißtrauen nicht gegen die Regierung bestünde. Für das Flottengesetz trat zum Schluß der Littauer Smalakys ein, worauf eine Reihe persönlicher Bemerkungen u. a. der Abg. Bassermann und Graf Oriola folgten, die dem Abg. Richter nicht sehr angenehm waren.

Morgen wird aller Voraussicht nach die Flottenberatung zu Ende geführt werden.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 9. Februar.

Das Abgeordnetenhaus begann heute die zweite Beratung des Etats der Justizverwaltung. Außer dem Etat lag der Beratung der Beschluß der Budgetkommission zu Grunde, die Ausgaben der Gerichtsvollzieher für Haltung eines Geschäftslokals und die Beschaffung der Bureaubedürfnisse bei der Normierung des künftigen Gehalts zu berücksichtigen, ferner darauf hinzuwirken, daß bei der Festsetzung des Gehaltes der Gerichtsvollzieher der dreijährige Durchschnitt ihrer letztjährigen Gesamtbezüge erreicht wird, sodann daß die Gerichtsvollzieher bei der Heranziehung zu den Geschäften der Gerichts-Unterbeamten von den gröberen Arbeiten frei bleiben. Für 1447 Gerichtsvollzieher ist ein Gehalt von 1500 bis 2700 ℳ, für 622 ein Gehalt von 1400 bis 1800 ℳ von der Regierung normiert worden. Die Beratung darüber führte zu einer heftigen persönlichen Auseinandersetzung zwischen dem Centrumsabgeordneten Kirsch und dem konservativen Abgeordneten Graf Limburg-Stirum, worauf auf den Antrag des Abgeordneten Dr. Sattler der Titel Gerichtsvollzieher samt den dazu gehörigen Anträgen an die Budgetkommission zurückverwiesen wurde. Die weitere Beratung wurde mit der Debatte zum Titel Ministergehalt ausgefüllt, wobei mannigfache juristische Fragen zur Erörterung gelangten. Von verschiedenen Seiten wurde eine Neuordnung der juristischen Vorbildung angeregt; der Justizminist legte dar, daß es bei den jetzigen Bestimmungen im wesentlichen verbleiben müsse, wenn man nicht einen engen begüterten Kreis besonders privilegieren wolle. Auf die Frage, ob der Landeskompetenzgerichtshof befugt sei, eine Reichsgerichtsentscheidung aufzuheben, teilte er mit, er habe die Erledigung der Frage auf dem Wege der Gesetzgebung bereits im Staatsministerium angeregt. Von konservativer Seite war angeregt worden, vor Beginn der Studienzeit angehende Juristen Amtsgerichten und Verwaltungsbehörden zur vorbereitenden Beschäftigung zu überweisen. Der Minister vermochte sich aber keine Vorteile von diesem Wege zu versprechen. Auf die von konservativer Seite gegebene Anregung, die Prügelstrafe wieder einzuführen, verwies der Minister darauf, daß diese Frage nur auf dem Wege der Reichsgesetzgebung zu erledigen sei, daß aber in einem solchen Falle sich die Einführung der Prügelstrafe auch in die Armee nicht umgehen lasse werde. Er hatte auch sonst noch manche Bedenken dagegen. Die angeregte Herabminderung der Gebühren der freiwilligen Gerichtsbarkeit vertröstete er auf die nächste Session. Auf die Frage, ob die Abiturienten der Realgymnasien zu dem juristischen Studium zugelassen werden sollen, teilte der Minister mit, daß ein bezüglicher Beschluß des preußischen Staatsministeriums bisher nicht gefaßt worden sei. Auf die Nachfrage nach den Ergebnissen der „bedingten Begnadigung" teilte er mit, daß sich dieses System bewährt habe und nach den bisherigen Erfahrungen den Vorzug vor dem System der „bedingten Verurteilung" verdiene. Morgen wird die Beratung fortgesetzt.

Rheinland-Westfalen.

Abdruck der mit besonderen Zeichen versehenen Artikel ist ohne deutliche Quellenangabe verboten.

Gummersbach, 12. Februar.

[=] — (Schöffengerichtssitzung am 7. Februar.) Der Fuhrknecht Josef Th. und der Gerber Ernst K., beide aus Gummersbach, sollen den Schlosser Karl R. mißhandelt haben, weshalb sie unter Anklage standen. Sie wurden freigesprochen. — Fabrikarbeiter Adolf F. aus Nöckelseßmar, sowie Fabrikarbeiter Eugen Bl. aus Lindenstock, sind beschuldigt, am 22. Nov. v. Js. in Gummersbach ruhestörenden Lärm verübt, F. außerdem den Karl R. mißhandelt zu haben. Wegen der ersteren Beschuldigung erfolgte Freisprechung, dagegen wurde F. wegen Mißhandlung zu 30 ℳ Geldstrafe verurteilt. — Die Fabrikarbeiter Adolf und Johann Peter W. von hier, Vater und Sohn, gerieten mit dem Arbeitskollegen Josef M. in Streit, wobei sie den M. mit der Faust und mit einem eisernen Topfe bearbeiteten. Das tobte den Vater 20 und den Sohn 40 ℳ Geldstrafe. — Ein schon vielfach vorbestrafter Mann ist der Ackerer Ernst K. aus Lützinghausen. Er hatte es übernommen, die Milch von verschiedenen Genossen der Molkerei nach Rochen zu transportieren. Dabei verfuhr er nicht ehrlich, sondern man ertappte ihn, daß er Milch unterschlug. Dieser grobe Vertrauensbruch fand dadurch seine Sühne, daß dem Angeklagten sechs Wochen Gefängnis zudiktiert wurden. — Vor längerer Zeit trieb sich in Wallefeld eine Gesellschaft von Hausierern und Mustern umher, die bei den Wirten K. und A. konzertierten, ohne einen Gewerbeschein zu besitzen. Zwei von der Bande waren erkannt worden, man konnte ihrer aber nicht habhaft werden. Heute endlich stand der eine vor Gericht, um sich zu verantworten. Die gesetzliche Strafe für ihn beträgt 48 ℳ, oder 8 Tage Haft. — Zwei Wochen lang muß der Tagelöhner Gustav P. aus Bergneustadt brummen, weil er seiner Gewohnheit gemäß wieder einmal gebettelt hat. Außerdem soll er nach Brauweiler gebracht werden, um arbeiten zu lernen.

* — Wer sich in der jetzigen rauhen Winterszeit gern ein Stückchen Frühling in sein behaglich durchwärmtes Zimmer hineintragen möchte, der hat nur nötig, einige Zweige der im Freien noch mit verschlossenen Knospen bedeckten Haselnuß-, Weiden-, Birken-, Schwarzdorn- und Waldbeersträucher in ein Glas Wasser zu stellen. Nach wenigen Tagen wird ein gar prächtiger Blumenstrauß sein Auge erfreuen.

* — (Spielplan des Kölner Stadt-Theaters.) Dienstag: „Jugend von heute". Mittwoch: „Die kleinen Michus". Donnerstag: „Zar und Zimmermann". Freitag: „Die Königin von Saba". Samstag: „Einsame Menschen".

* — (Sonntagsarbeit im Notfall.) Im § 105 c der Gewerbeordnung ist bestimmt, daß die Vorschriften des § 105 b (fünfstündige Beschäftigung am Sonntage) keine Anwendung auf Arbeiten finden, die in Notfällen unverzüglich vorgenommen werden müssen. Hierzu hat das Oberlandesgericht Colmar entschieden: „Die Frage der Annahme eines Notfalles im Sinne der angezogenen Gesetzesstelle unterliegt der Nachprüfung des Revisionsgerichts. Zur Annahme eines solchen Notfalles gehört ein unvorhergesehenes Ereignis, das ein bestimmtes Handeln dringend erfordert; es ist aber nicht notwendig, daß dasselbe ein mißliches sei oder einen Unfall besorgen lasse. Ein Notfall kann also bei einem durch besondere Umstände veranlaßten Ersuchen um beschleunigte Erledigung zahlreicher Lieferungsaufträge angenommen werden; so z. B. im Falle der Bestellung landwirtschaftlicher Geräte für den Herbst, wenn die Weinlese, früher als ursprünglich angenommen wurde, angesetzt wird."

Dieringhausen, 10. Febr. Am Sonntag, den 18. Februar, wird, wie im Anzeigenteil zu lesen ist, Herr Lehrer Kottenhoff aus Faulmert einen Vortrag halten über die Frage: Giebt es einen persönlichen Gott, oder ist alles Natur, (Gott oder Natur?) Derselbe soll sich in erster Linie auf Naturwissenschaften, Geschichte und Psychologie gründen und in gemeinverständlicher Sprache gehalten werden. Der Vortrag soll zugleich, wie die folgenden im März stattfindenden „Giebt es ein Leben nach dem Tode?" „Religiöse, moralische oder natürliche Erlösung?" und „Das Geheimnis der Person Jesu" den Vorwürfen M. von Egidys gegen das Christentum begegnen.

[=] **Hülsenbusch**, 10. Febr. Unter den Kindern der hiesigen evangl. Volksschule sind die Masern vielfach aufgetreten. In den letzten Tagen fehlten von 70 Schulkindern 23. Demzufolge ist bis auf weiteres eine Schließung der Schule angeordnet worden.

(†) **Bergneustadt**, 6. Febr. Nach der im Januar cr. in hiesiger Bürgermeisterei stattgehabten Viehaufnahme waren vorhanden: 318 Stück Rindvieh und 22 Pferde. Diese verteilen sich auf die einzelnen Ortschaften wie folgt: Bergneustadt 137 Stück Rindvieh und 22 Pferde, Bursten 10 Stück Rindvieh, Hadenberg 58 und 2 Pferde, Kleimwiedenest 37 und 1 Pferd, Leienbach 35 und 2 Pferde, Schönenthal 2 Pferde, Sessinghausen 15 und 2 Pferde, Sundhelle 8, vorm Wald 1, Waecker 13 und 1 Pferd und Wiedenbruch 4.

st. **Marienheide**, 5. Febr. Die im Monat Dezember in diesseitiger Gemeinde stattgehabten Viehaufnahme hat folgendes Resultat ergeben. Es sind ermittelt worden 80 Pferde und Fohlen und insgesamt 1014 Stück Rindvieh. Von diesem waren 7 Bullen, 158 Ochsen, 172 Kälber unter 15 Monaten und 677 Kühe und deckfähige Rinder. Diese Viehbestände verteilen sich auf die einzelnen Ortschaften der Gemeinde wie folgt: Berghof 4 Stück Rindvieh, einschließlich Bullen, Ochsen, Kühe und Kälber, Bockemühl 3, Börlinghausen 29 und 1 Pferd, Calsbach 55 und 3 Pferde, Däinghausen 29 und 1 Pferd, Dannenberg 70 und 3 Pferde, Dommermühle 11, Eberg 1, Gerwershagen 19 und 1 Pferd, Graben 6, Griemeringhausen 47 und 1 Pferd, Hambuch 4, Henneckenbruch 4, Himmerkusen 28 und 2 Pferde, Hütte 15 und 1 Pferd, Holzwipper 16 und 1 Pferd, Höfel 32 und 5 Pferde, Kattwinkel 18 und 1 Pferd, Kotthausen 28 und 2 Pferde, Kotthauserhöh 3, Lambach 16 und 2 Pferde, Lehmkuhl 5 und 1 Pferd, Linge 21 und 3 Pferde, Lienkamp 3, Löh 5 und 3 Pferde, Marienheide 53 und 9 Pferde, Müllenbach 56 und 10 Pferde, Müllenbacherhaus 2, Neuenhaus 17 und 1 Pferd, Niederkotthausen 7, Niederwelte 20 und 3 Pferde, Obernhagen 20, Oberwelte 31 und 3 Pferde, Oberwipper 29 und 2 Pferde, Reppinghausen 34 und 2 Pferde, Rodi 9 und 2 Pferde, Schemmen 13, Schöneborn 17 und 1 Pferd, Schulzenkamp 7, Sieyen 6, Singern 4 und 1 Pferd, Spänghausen 16, Strahe 8 und 1 Pferd, Stülkinghausen 43 und 3 Pferde, Thal 12, Unnenberg 60 und 8 Pferde, Wernscheid 17 und 1 Pferd, Weyerhof 4, Winkel 30 und 1 Pferd, Wilbringhausen 14 und 1 Pferd, Wipperfließ 3 und Zimmerberg 5. Für jedes Stück Rindvieh werden 25 und für jedes Pferd 30 ₰ Viehabgabe gezahlt, so daß im diesseitigen Gemeindebezirke der Betrag von insgesamt 277,50 ℳ zur Erhebung gelangt. Das monatliche Verzeichnis der Viehbesitzer hat 14 Tage lang auf dem Bürgermeisteramte hierselbst zu jedermanns Einsicht offen gelegen und sind Einwendungen über die Richtigkeit und Vollständigkeit während der Offenlagefrist nicht gemacht worden.

---

dern um dieselbe den unmittelbaren Eindrücken seines Verbrechens zu entziehen, vielleicht auch, um von dort aus nötigenfalls das Weite zu suchen.

Allen jenen erdrückenden Beweisgründen wußte er nichts entgegenzusetzen, als die Beteuerung seiner Unschuld.

Am Tage nach Schönaichs Verhaftung wurde das Haus unter gerichtliches Siegel gelegt. Die Gläubiger, auf deren Antrag dies geschah, waren rücksichtsvoll genug, die unglückliche Tochter nicht daraus zu vertreiben, sondern sie beließen ihr bis auf weiteres die nötigen Wohnräume. Martha war nicht zu bewegen, sich von ihrer armen jungen Herrin zu trennen, sie wollte sie nicht allein lassen, wollte über ihre Gesundheit wachen und ihr alle gewohnten Dienste leisten. Sie hätte freudig auch mit ihr gedarbt, wenn dies nötig gewesen wäre, doch befand sich Sieglinde im Besitz einiger kostbarer Juwelen, die noch aus besseren Tagen stammten und durch deren Verkauf sie ihre nächste Zukunft sichern konnte. Nichts in der Welt hätte sie vermocht, die Stadt zu fliehen, wo ihr Vater hinter Kerkermauern saß. Ihr Schmerz und ihre Verzweiflung hatten fast einer stolzen Fassung Platz gemacht. Der finanzielle Zusammenbruch des väterlichen Hauses allein würde sie gebeugt haben, das tückische Geschick aber, welches den alten Mann zum Mörder stempelte, forderte ihre Verachtung heraus, und die tiefinnerste Ueberzeugung von seiner Unschuld verlieh ihr Haltung und Kraft.

(Fortsetzung folgt.)

st. — Im verflossenen Jahre sind auf dem Standesamte hier verzeichnet worden, 90 Geburten, 49 Sterbefälle, einschließlich Totgeburten und 39 Heiraten. Von den 90 Geburten waren Knaben 49, Mädchen 41. Geboren wurden im Monat Januar 5 Knaben, 3 Mädchen; Februar 4 Knaben und 5 Mädchen; März 6 Knaben und 7 Mädchen; April 3 Knaben, 3 Mädchen; Mai 6 Knaben, 2 Mädchen; Juni 5 Knaben, 2 Mädchen; Juli 1 Knabe und 1 Mädchen; August 3 Knaben und 1 Mädchen; September, 4 Knaben und 5 Mädchen; Oktober 2 Knaben und 6 Mädchen; November 2 Knaben und 2 Mädchen; Dezember, 6 Knaben und 6 Mädchen. Unter diesen 90 Geburten war eine uneheliche. Sterbefälle sind zur Anmeldung gekommen im Monat Januar 4 und eine Totgeburt, im Monat Februar 7, März 7, April 3, Mai 2 und eine Totgeburt, Juni 8, Juli 1, August 2, September 1, Oktober 5, November 3, Dezember 2 und eine uneheliche Totgeburt. Es starben an Lungenschwindsucht 9, Lungen- und Lufttöhrenentzündung 6, Altersschwäche 7, Keuchhusten 1, Lebensschwäche 2, Herzschlag 2, Influenza 2, Krämpfe 7, Rachenkatarrh 1, Nierenleiden 1, Rippenfellentzündung 1, englische Krankheit 1, Messerstichen 1, Gelbsucht 1, Brechruhr 1, Masern 1, allgemeine Schwäche 1 Person. Heiraten fanden im Monat Januar 3, Februar 4, März 5, April 2, Mai 2, Juni 5, Juli 3, August 1, September 6, Oktober 2, November 2, Dezember 4 statt.

st. — In der Gemeinderatssitzung am 30. Januar wurde zunächst die Einführung der am 16. Dezember 1899 neugewählten Gemeinderatsmitglieder Ewald Ohler zu Marienheide, Friedr. Düsberg zu Dannenberg, und Karl Schöneborn zu Kotthausen vorgenommen. Dann legte der Vorsitzende der Versammlung den Haushaltsetat für das Rechnungsjahr 1900 vor. Derselbe wurde in Einnahme und Ausgabe auf den Betrag von 50785,38 Mark festgesetzt und dabei gleichzeitig beschlossen, daß für das Rechnungsjahr 1901 auf die Einkommensteuer, die Grund- und Gebäudesteuer, die Gewerbesteuer vom stehenden Gewerbebetriebe je 260 pCt. und auf die Betriebssteuer 100 pCt. als Gemeindesteuer umgelegt werden. — Unter Bezugnahme auf die Verfügung des kgl. Landratsamtes beschloß die Versammlung einstimmig, das zur Vergrößerung des hiesigen katholischen Kirchhofs benötigte Gelände für Rechnung der hiesigen Gemeindekasse und derjenigen der Gemeinde Klüppelberg anzukaufen. Die Versammlung bittet jedoch, mit dem Ankauf so lange warten zu dürfen, bis die Bahnlinie Marienheide-Wipperfürth endgiltig abgesteckt und das Enteignungsverfahren dieser Bahnlinie durchgeführt ist. — Bezugnehmend auf das Schreiben des Landesbauamts zu Gummersbach, betreffend Rückerstattung von 129,40 ℳ, zu viel erhobener Wegebauunterstützung für den Weg Kotthausen-Himmerkufen genehmigt die Versammlung, daß im Laufe dieser Wegestrecke in der Richtung nach Kotthauserhöhe der Betrag von mindestens 588,20 ℳ verarbeitet werden soll, wobei in erster Linie 75 Meter neue Decke von der Bahnlinie bis oberhalb des Küpperschen Hauses und 65 m neue Steindecke auf dem Eisenbahnzufuhrweg in Kotthausen berücksichtigt werden sollen. — Auf den Antrag der Bewohner von Dürhölzen soll der Weg zwischen Dürhölzen und Winkel, soweit derselbe im diesseitigen Gemeindebezirke liegt, einer gründlichen Reparatur unterzogen werden.

[=] **Ründeroth**, 10. Febr. In der letzten Zeit wurde unsere Gemeinde, sowie auch die Nachbargemeinde Drabenderhöhe insbesondere in den Ortschaften Schmellenbach und Osberghausen von sehr bösen und bösartigen Typhus-Erkrankungen heimgesucht und es sind einige Todesfälle eingetreten. Zum Glück ist diese Krankheit jetzt erloschen.

Wiehl, 10. Febr. Herr Gerichts-Assessor Dr. Schotten ist zum kgl. Notar mit dem Amtssitz in Bitzburg ernannt.

Köln, 10. Febr. Ein hiesiger Hoteldiener besuchte mit einer ihm weiter nicht bekannten Frauensperson einen Maskenball. Er nahm die flotte Tänzerin später noch mit in einen hiesigen Gasthof. Am folgenden Morgen vermißte der Mann seine Brieftasche, die u. a. seine Ersparnisse im Betrage von 400 ℳ enthielt. Diese Tasche wurde dem Besitzer später wieder zugestellt, das Geld fehlte indes. Eine Frauensperson hatte die Tasche einem Schutzmann übergeben mit der Anzeige, die Tasche auf der Straße gefunden zu haben. Der Betreffende soll seinen Bekannten die feste Versicherung gegeben haben, daß dies der erste und letzte Maskenball sei, den er besuche.

Mülheim a. Rh., 9. Febr. In einer Konditoreifiliale an der Gladbacherstraße traten vorgestern zwei junge Leute ein, von denen einer einen Revolver bei sich trug. Der Mann nahm denselben in die Hand, es entlud sich ein Schuß und die Kugel traf die Ladengehilfin in die Brust. Das Mädchen liegt sehr schlimm darnieder.

Königswinter, 9. Febr. Auf dem Drachenfels wird den ganzen Winter hindurch an der Vergrößerung des Plateaus rüstig weiter gearbeitet. Bekanntlich wird letzteres über die Domkaule hinaus rheinwärts bedeutend vorgeschoben und große Gewölbebauten, welche später zu einem Restaurationssaal dienen sollen, werden augenblicklich errichtet. Das Steinmaterial zu diesen Bauten wird auf dem Drachenfels selbst gewonnen und es berührt etwas sonderbar, daß die Regierung entgegen ihrer eigenen polizeilichen Verfügung augenblicklich selbst in unmittelbarer Nähe des Plateaus zu besagtem Zwecke mehrere Steinbrüche in Betrieb gesetzt hat. Eine eigens aufgestellte Dampfmaschine hilft zur Zerkleinerung des Gesteins. Von den zum Drachenfels aufwärts führenden Wegen ist augenblicklich der am obern Ende Königswinters (beim bekannten Restaurant Bellinghausen am Wolfgang Müllerdenkmal) gelegene Weg der empfehlenswerteste!

Aachen, 8. Febr. Im Aachener Walde wurde heute mittag die Leiche eines 16jährigen Schülers der Oberrealschule erschossen aufgefunden. Der Jüngling hatte in letzter Zeit viel in medizinischen Büchern gelesen und scheint sich in einer Art Geistesverwirrung erschossen zu haben. Darauf deutet noch besonders der Umstand hin, daß er schon seit zwei Tagen nicht mehr in der Schule erschien und sich im Walde herumtrieb.

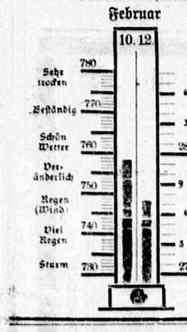
Düsseldorf, 5. Febr. (Gefälschte holländische Butter.) Ein Gesetz aus dem Jahre 1897 verbietet den Import unreiner (vermischter) Butter aus dem Auslande nach Deutschland. Auf Grund dieser Bestimmung und auf Anordnung des Amtsgerichts in Opladen waren kürzlich auf dem Bahnhofe Hilden 12 Kübel angeblich reiner holländischer Butter, welche für einen Geschäftsmann in Burscheid bestimmt waren, beschlagnahmt worden. Die Ware ergab nach der chemischen Untersuchung einen Gehalt von etwa 76 Proz. reiner Naturbutter und 30 Proz. Margarine und, da unter den gegebenen Verhältnissen die strafrechtliche Verfolgung einer bestimmten Person nicht erfolgen konnte, so hatte die Staatsanwaltschaft ein Verfahren auf Einziehung dieser Butter eingeleitet. In der heutigen Strafkammersitzung bekundete der als Sachverständiger geladene hiesige Stadtchemiker Dr. Lood, daß in Holland die Fälschung von Naturbutter mit Margarine und der Export dieser gemischten Ware nach Deutschland einen geradezu enormen Umfang angenommen habe, und daß es die einzige Beschäftigung einer Reihe von holländischen Fabriken sei, diese Mischungen in der raffiniertesten und für den Chemiker kaum erkennbaren Weise vorzunehmen. Wie weiterhin aus Andeutungen dieses Gutachters (der unter Amtsgeheimnis stand) hervorging, schweben bezüglich dieser Materien augenblicklich diplomatische Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Regierungen; auch werden ehestens Prozesse, wie der vorliegende, in weiteren westdeutschen Städten (in Essen, Bochum, Elberfeld) stattfinden. Erst in neuerer Zeit scheint man dem Schwindel in seiner ganzen Größe auf die Spur gekommen zu sein. Die Strafkammer beschloß dem staatsanwaltlichen Antrage entsprechend.

M.-Gladbach, 8. Febr. (Bluthat.) Ein hiesiger Kutscher machte, als er in der Nacht zum Dienstag vom Dienste nach Hause kam, die Entdeckung, daß ihm seine Frau schmählich betrog. Der Hintergangene geriet, als er sein Weib in Gesellschaft zweier Kerle fand, in rasende Wut und brachte den beiden Männern mittels eines Messers furchtbare Verletzungen bei. Bei einem der Gestochenen ist Lebensgefahr vorhanden, weil die abgebrochene Klinge des Messers noch im Rücken steckt und noch nicht hat entfernt werden können. Der Kutscher stellte sich freiwillig der Polizei.

Solingen, 8. Febr. (Einschränkung der Lustbarkeiten.) Dem Ueberhandnehmen der Lustbarkeiten vorzubeugen und auf eine größtmögliche Einschränkung der Vergnügungen bedacht zu sein, ist den Bürgermeisterämtern unserer Gegend seitens der Regierung zu Düsseldorf neuerdings aufgegeben worden. Derartige Anordnungen kehren seit etwa einem Decennium von Zeit zu Zeit immer wieder, diesmal aber wird von den Gemeinden ein energisches Vorgehen in der beregten Angelegenheit gefordert. Auf Veranlassung der Bürgermeister finden deshalb auch schon in den nächsten Tagen Besprechungen über die Einschränkung der Vergnügungen statt zwischen den Gemeindevorständen und den Vorständen der verschiedensten Vereine.

Hagen, 7. Febr. Ein seltener Zwischenfall ereignete sich gestern vor den hiesigen Schwurgericht. Angeklagt war der Arbeiter Schüöel aus Schwelm des Totschlages. Gelegentlich eines Renkontres soll Sch. den Arbeiter Fiebinghaus mit einem Spazierstock so wuchtig auf den Kopf geschlagen haben, daß der Verletzte nach einigen Tagen starb. Die Zeugenaussagen waren so unklar, daß die Schuld des Sch. nicht zur Evidenz hervorging. Der Staatsanwalt beantragte die Bejahung der Schuldfragen auf Körperverletzung mit tödlichem Ausgange, während der Verteidiger Freisprechung beantragte. Die Geschworenen berieten eine volle Stunde. Inzwischen hatte der Verteidiger erfahren, daß die Hauptbelastungszeugin wegen Verleitung zum Meineid vorbestraft sei. Als die Geschworenen wieder den Saal betraten, wurde wieder in die Verhandlung eingetreten. Die Richtigkeit des gegen die Zeugin erhobenen Einwandes wurde festgestellt, worauf die Geschworenen sich abermals zur Beratung zurückzogen. Sie verneinten sodann sämtliche Schuldfragen, sodaß Freisprechung erfolgen mußte.

Barometerstand.
Februar



Meteorol. Beobachtungen
in
Gummersbach,
12. Februar, morgens 8 Uhr.

Temperatur: — 7° R.

Wind: W.

Wetter: Heiter.

Voraussichtliche Witterung für Dienstag: Gelinderes, wechselnd bewölktes Wetter mit Niederschlägen.

Wirklichen Kaffee-Geschmack

besitzt Kathreiners patentierter Malzkaffee, nach wissenschaftlichem Urteil der beste und gesündeste Ersatz für Bohnenkaffee; als Zusatz allgemein beliebt.

Amtliche Anweisungen zur Bekämpfung der Lungenschwindsucht

hat die französische Regierung ausarbeiten lassen und angeordnet, daß dieselben in allen Gemeinden durch öffentlichen Anschlag bekannt gemacht würden. Mit diesem im Interesse der Volkshygiene lebhaft zu begrüßenden Vorgehen hat unser Nachbarstaat schon vor geraumer Zeit einen Schritt gethan, der in allen Staaten Nachahmung verdient. Herrscht doch über das Wesen der Lungen- und Halsleiden und über die außergewöhnliche Ansteckungsgefahr bei diesen Krankheiten vielfach in den breiteren Schichten des Volkes noch die größte Unklarheit. Man ist nur zu leichtfertig gegenüber all den Bedingungen der Lebensgewohnheit der Umgebung des Verkehrs, welche den Boden für die Aufnahme des Tuberkel-Bazillus vorbereiten und man kennt nicht genügend diejenigen Mittel, welche den Körper gegen diesen Krankheitserreger immun d. h. ansteckungssicher zu machen geeignet sind. Die Hauptsache ist aber rege Aufmerksamkeit auf sich selbst. Das alte Sprichwort des griechischen Weisen „Erkenne dich selbst“ hat seine eminente Bedeutung auch für die Beobachtung des körperlichen Wohlbefindens. Es wäre in hohem Maße wünschenswert, wenn gemeinnützige Vereine sich die Verbreitung der Kenntnisse angelegen sein lassen wollten, welche für die richtige Erfassung des Wesens und der Bedeutung selbst leichter Hals- und Lungenaffektionen erforderlich sind. Anerkennenswert ist, daß Herr Ernst Weidemann in Liebenburg a. Harz ein Buch zusammengestellt hat, in welchem auch die vorgenannten Anweisungen der französischen Regierung wiedergegeben sind, welche für jeden, der selbst oder dessen Angehörige an Atmungs-Beschwerden, Brustschmerzen, Husten, Heiserkeit, sowie an sonstigen Lungen- und Halsaffektionen leiden, eine äußerst interessante Lektüre bietet. Herr Weidemann giebt in diesem Buche auch eine Zusammenstellung einiger aus den zahlreichen Gutachten, die über die günstigen Einwirkungen des aus dem russischen Knöterich hergestellten Brustthees bei Lungen- und Halsleiden erstattet worden sind. Hierin liegt unseres Erachtens ein wertvoller Fingerzeig für die wirksame Bekämpfung der beginnenden und auch der fortgeschrittenen Tuberkulosen aller Art und können wir daher nicht dringend genug empfehlen sich das Buch kommen zu lassen.

Todesanzeige.

Heute nachmittag entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Bockemühl

im 37. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Niederseßmar, Gummersbach, Berlin, Ehrenbreitstein und Köln, den 10. Februar 1900.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 13. Februar, nachmittags 2½ Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Heute nachmittag entschlief sanft zu einem besseren Leben nach längerem Kranksein unser werter Mitarbeiter

Heinrich Bockemühl

von hier.

Seine Pflichttreue, sowie sein kameradschaftlicher Sinn sichern ihm ein ehrendes Andenken.

Friede seiner Asche.

Niederseßmar, den 10. Februar 1900.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma W. Sondermann.

Bekanntmachung.

Anträge auf **vorzeitige Entlassung** von Kindern **aus der Schulpflicht** sind bis zum 1. März d. Js. einzureichen.

Gummersbach, d. 10. Febr. 1900.

Der Bürgermeister:
In Vertretung:
C. Bockacker.

Brieftauben.

Wer im Kreise **Gummersbach** und **Aggerthal** interessiert sich für Gründung eines solchen Vereins?

Gefl. Zuschriften erbittet

Nölle,
Brächen b. Drabenderhöhe.

Durch den in Gemeinschaft mit den Herren Ministern für Landwirtschaft usw. und des Innern ergangenen Erlaß vom 10. Juli ds. Js. — M. 13145 — betreffend die beim hiesigen Institut für Infektionskrankheiten eingerichtete Station für Schutzimpfungen gegen Tollwut, ist mitgeteilt worden, daß die Kosten für die zur Behandlung im Institut aufzunehmenden Patienten sich pro Tag auf 1,50 ℳ für jedes Kind unter 12 Jahren, auf 2 ℳ für jeden Erwachsenen belaufen und daß nach diesen Sätzen 45 ℳ resp. 60 ℳ im Voraus anzuzahlen sind. Nachdem es notwendig geworden ist, diese Kurkostensätze vom 1. Januar 1900 ab auf 2 ℳ resp. 2,50 ℳ pro Tag zu erhöhen, bedarf es von diesem Zeitpunkte ab auch der Einzahlung eines entsprechend höheren Kurkostenvorschusses, der sich danach auf 60 ℳ resp. 75 ℳ beläuft. Hiernach sind die Beträge Seite 4 des Eingangs erwähnten Erlasses, sowie in der Anmerkung 14 des demselben beiliegenden Zuweisungs-Attestes abzuändern.

Berlin, den 19. Dezember 1899.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten:
In Vertretung: **Bartsch.**

Oeffentlicher Vortrag

am **18. Februar 1900**, über:

Gott oder Natur?

von **R. Kottenhoff**, Lehrer in **Faulmert**, im Saale des Herrn **Kind** in **Dieringhausen**.

Zur Deckung der Unkosten wird ein Entree von **30 Pfg.** erhoben.

Beginn 4½ Uhr nachmittags.

Von heute ab unterhalte ich regelmäßig **jeden Montag** ein

Botenfuhrwerk

von hier über **Wiehl, Osberghausen** nach **Gummersbach** und nehme Aufträge und Beförderungen jeder Art entgegen. Mein Aufenthalt in Gummersbach ist in dem Gasthof von Herrn Thiel.

Niederbierenbach,
den 5. Februar 1900.
August Heinrichs.

Stollwerck'sche
Brust-Bonbons
seit über 50 Jahren erprobt zur Linderung von
Husten u. Heiserkeit.

Am Mittwoch, den 14. Febr., morgens, sind wir mit einer großen und schönen Auswahl **Kühe** bei Fritz Brüninghaus zu Tannenbaum, Station Kierspe, anwesend, wozu wir Kauflustige einladen.

Gustav Corbach,
Wilhelm Schoppmann.

Pflaumen,

per Pfund **25 Pfg.**, bei 5 Pfund 22 Pfg. per Pfund, empfiehlt

W. Kopperberg,
Gummersbach.

8 tüchtige **Handlanger**

bei hohem Lohn gesucht.

Kaminbau der Wiehlthaler Kalkwerke,
Bieffstein.

Ein Hufschmiedegeselle

gesucht von
Friedrich Dannenberg,
Bergneustadt.

JE DE
Gummersbacher Turnverein

Hauptversammlung

am Sonntag, den 18. Febr., nachmittags 4 Uhr im Vereinslokale.

Tagesordnung:
1. Gauturntagsbericht.
2. Kassenbericht.
3. Neuwahl des Vorstandes.
4. Verschiedenes.

Um zahlreiches, pünktliches Erscheinen ersucht

der Vorstand.

Drabenderhöher Krieger-Verein.

Dienstag, den 13. Februar, nachmittags 3 Uhr:

Antreten des Vereins in Immen zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden

Christian Benz.

3—5 Zimmer

in guter Lage sind im Mai oder Juni an stille Familie zu vermieten.

Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Ein
möbliertes Zimmer
mit **Frühstück** zu vermieten.
Wo sagt die Exped. d. Ztg.

Ein
Schreiberlehrling
mit guter Handschrift und Schulbildung auf sofort gesucht.

Rechtsanwalt Howahrde,
Gummersbach.

Lehrmädchen

unter **günst. Bedingungen** zum bald. Eintritt gesucht.

Peter Schramm,

Für einen kleinen Haushalt wird zu Ostern oder 1. Mai ein evangel., durchaus fleißiges, propreres, in allen Hausarbeiten erfahrenes

Mädchen

gesucht.

Frau **Hermann Herker,**
Homberg a. Rh.

Korbwaren.

Reisekörbe, eckig und oval,
Bäcker- und Metzgerkörbe,
Wasch- u. Mangelkörbe,
Handkörbe 2c.
in allen Größen empfiehlt zu den niedrigsten Preisen

Carl Heuser Franz Sohn,
Gummersbach.

Bazar. **Prima Wäscheklammern** Bazar.

100 Stück nur **50 Pfg.**

Peter Schramm.

Gedenket der hungernden Vögel!

000087

Auf Grund der Paragraphen 137 und 138 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195), sowie der Paragraphen 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265) wird zur Verhütung der Uebertragung des Kindbettfiebers für den Umfang der Rheinprovinz mit Zustimmung des Provinzialrates hierdurch verordnet, was folgt:

§ 1. Alle diejenigen, welche sich mit der Ausübung der Heilkunde gewerbsmäßig beschäftigen, haben jeden in ihrer Praxis vorkommenden Fall von Kindbettfieber sofort der Ortspolizeibehörde desjenigen Ortes, an welchem derselbe aufgetreten ist, schriftlich oder zu Protokoll anzuzeigen.

In dieser Anzeige muß enthalten sein: Name und Wohnung der Erkrankten, Tag der Entbindung und Name der bei der Entbindung und im Wochenbett thätigen Hebamme, Wartefrau oder Krankenpflegerin.

§ 2. Die Hebamme hat jeden in ihrer Praxis vorkommenden, ärztlich festgestellten Erkrankungsfall an Kindbettfieber sofort dem Kreisphysikus mündlich oder schriftlich anzuzeigen und dabei anzugeben, ob sie noch andere Wöchnerinnen pflegt und welche.

§ 3. Im Falle kein Arzt zugezogen ist, hat die Hebamme, wenn bei einer Wöchnerin ein Fieber gleich sehr heftig mit starkem Schüttelfroste auftritt und die Körperwärme bis auf 40 Grad Celsius und darüber steigt, oder wenn außer dem Fieber noch andere Krankheitserscheinungen, wie Schmerzen im Leibe, Empfindlichkeit gegen Druck, Störungen der Wochenreinigung usw. zugegen sind, von der Erkrankung sofort dem Kreisphysikus mündlich oder schriftlich Anzeige zu machen.

§ 4. Wenn in einer Familie einer Hebamme Rose, Scharlach, Diphtheritis oder Eiterfieber ausbricht, ebenso wenn die Hebamme selbst an ihrem Körper, insbesondere an ihren Fingern eiternde Wunden hat, oder bei einer Krankenpflege mit eiternden oder jauchigen Absonderungen in Berührung kommt, so hat sie dem Kreisphysikus unverzüglich hiervon Anzeige zu machen und darf nur im Notfalle vor Entscheidung des Kreisphysikus einer Gebärenden oder Wöchnerin Beistand leisten.

§ 5. Wenn eine zu Entbindungen an sich nicht berechtigte Person eine Entbindung ausführt (Notfall), so hat sie sofort der Ortspolizeibehörde desjenigen Ortes, an welchem die Entbindung erfolgt ist, hiervon schriftlich oder zu Protokoll Anzeige zu machen.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Verordnung werden, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist, mit einer Geldstrafe bis zum Betrage von 60 ℳ und im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Koblenz, den 2. April 1891.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz.
Nasse.

Da in den letzten Wochen mehrere Fälle der Uebertragung des Kindbettfiebers festgestellt worden sind, wird auf die sorgfältigste Beachtung der vorstehenden Bestimmungen erneut hingewiesen.

Gummersbach, den 9. Februar 1900.

Der Landratsamts-Verwalter
Kirschstein.

Immobilar-Versteigerung.

Auf Anstehen der Erben und Rechtsnachfolger von den zu Bergneustadt verlebten Eheleuten Christian Brinkmann und Wilhelmine geb. Kern sollen am

Donnerstag, den 15. Februar 1900, nachmittags 3 Uhr,

in der Wirtschaft des Herrn Ernst Bauer zu Bergneustadt die zum Nachlaß der gedachten Eheleute Christian Brinkmann gehörigen zu und bei Bergneustadt gelegenen

Wiesen-, Acker- und Holzparzellen und Gebäude

durch den unterzeichneten Notar öffentlich meistbietend versteigert werden.

Der Königliche Notar:
Sprung.

Bergischer Dampfkessel-Revisions-Verein.

Hierdurch beehren wir uns, die Mitglieder des Vereins zur diesjährigen

XXVIII. ordentlichen General-Versammlung

auf

Freitag, den 23. Februar 1900, abends 7 Uhr,

im Hotel Weidenhof in Elberfeld,

ergebenst einzuladen.

Gegenstände der Tagesordnung sind:

1. **Geschäfts- und Rechenschaftsbericht des Vorstandes, Erteilung der Decharge pro 1899 und Wahl von 2 Revisoren pro 1900.**
2. **Vorlage des Budgets pro 1900 und Bestimmung der Jahresbeiträge pro 1900.**
3. **Bericht des Ingenieurs.**
4. **Ergänzungswahl in den Vorstand.**
5. **Bezeichnung der Blätter für die Veröffentlichungen.**

Der Vorstand
des Bergischen Dampfkessel-Revisions-Vereins.

Verkaufs-Anzeige.

Der Laden des Schuhwarenhändlers **Wilhelm Krumme** zu **Mühlenseßmar** ist wieder **geöffnet** und die Frau Krumme ist von mir beauftragt, die in demselben in reicher Auswahl befindlichen Waren **billig gegen bare Zahlung**

freihändig zu verkaufen.

Die Frau Krumme befaßt sich auch **mit der Reparatur von Schuhwaren.**

Gummersbach. **Der Konkurs-Verwalter:** Howahrde, Rechtsanwalt.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung od. Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ullrichsche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen**, die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigenmal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem **(Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuter-Wein rasch und **gelind** beseitigt. Kräuter-Wein **belebt Unverdaulichkeit,** verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Aufregung und Gemüthsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Personen langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in **Gummersbach** in der Apotheke, in **Oberbrügge** bei Reinhold Schuster und in **Bergneustadt, Ründeroth, Lindlar, Ickenhagen, Wiehl, Meinerzhagen, Rümbrecht, Much, Nümbrecht, Wipperfürth, Waldbröl, Olpe, Attendorn, Lüdenscheid, Halver u. s. w.** in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82", 3** und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich
„Hubert Ullrich'schen Kräuterwein

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Bilsenwein 100,0, Rotwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerikanische Kraftwurzel, Enzianwurzel Kalmuswurzel aa 10,0.

Cigarren und Cigaretten
Rauch-, Kau- und Schnupftabake
empfiehlt
August Nusch, Derschlag.

Ein eventl. auch zwei schöne große
Zimmer
auf Petri zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Ein Bäckergeselle
auf sofort gesucht von
Friedr. Bormstein,
Bergneustadt.

Ein Bäckergeselle
gesucht von
Aug. Bellingroth,
Schnellenbach b. Bickenbach.

Mehrere geübte
Bundstuhlweber
gesucht.
C. A. Baldus & Söhne,
Osberghausen.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Versicherungsbestand:
74 400 Personen und **572 Mill. Mk. Versicherungssumme.**
Vermögen: 183 Millionen Mark.
Gezahlte Versicherungssummen: 125 Millionen Mark.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei **günstigsten** Versicherungsbedingungen (**Unanfechtbarkeit** dreijähriger Policen) eine der **größten** und **billigsten** Lebensversicherungs-Gesellschaften. **Alle Ueberschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu; diese erhielten seit mehr als einem Jahrzehnt auf die ordentlichen Jahresbeiträge alljährlich**

42% Dividende.

Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter

Bernh. Hollmann, Gummersbach.

EB Kaufet Breidenbachs Kaffee. **EB**

in ½ Kilo-Paketen, netto Gewicht, **Melange** oder **kandiert,** per Paket **60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100 Pfg.**

Vorrätig bei:

J. H. Ossermann, Engelskirchen.
Chr. Lucas, Bruch.
J. Sommerhäuser, Bitterath.
Müller, Lindlar.
Müller, Linde.
Müller, Hochstoppa.
Müller, Gimborn.
Carl Brunsbach, Berghausen.
J. Schmidt, Overath.
Chr. Wolfslast, Hüttenermühle.
Gust. Kruse, Strombach.
Ewald Bertram, Marienheide.
E. Schorre, Rodt-Müllenbach.
Carl Bord, Talsbach.
Emil Kind, Windhagen.
Carl Wirth, Herreshagen.
Albert Steinmeyer, Roske.
Wilh. Koch, Frömmersbach.
Wilh. Schönenberg, Unnenberg.
Emil Weyland sen., Lantenbach.
Emil Köster, Bredenbruch.
Friedr. Richter, Osberghausen.
Frau Wwe. Masch,
B. Holländer, Jägerhof b. Ellenroth
Fritz Krämer, Rümbrecht.
Wilh. Weyland, Dettenbach.
Friedr. Rusch, Gummersbach.
Ewald Hahne, „
Wilh. Balleseld, Bergneustadt.
Reinh. Noll, „
Aug. Jsing, Derschlag.
Carl Bockemühl, Niederseßmar.
Wilh. Keller, Bollmerhausen.
Carl Dreibholz, Nespchenroth.
Otto König, Dieringhausen.
Gustav Gries, „
H. Gries, „
Wilh. Herder, „
Wilh. Schmidt, Oberbantenberg.
Herm. Wirth, Marienberghausen.
August Schneider, Kleebornen.
Gust. Klein, Drabenderhöhe.
J. Klein, „
W. Tix, Much.
Ww. Wilh. Spahn, Mühlenseßmar.
F. W. Schröder, Becke bei Mühlenseßmar.
Rob. Dißmann, Lieberhausen.
Rich. Groote, Meinerzhagen.
Aug. Bollmerhaus, Kierspe (Bahnhof).
Witwe Gries, Bomig.
Gustav Bick, Obergelpe.
August Bick, Rochen.
Georg Börsch, Oberleppe.
Carl Bickenbach, Papiermühle.
Carl Steinhaus, Fürberich.
Julius Mortlingshaus, Alperbrück.
Gust. Schmidt, Himmerkusen.
Franz Heedt, Kotthausen.
Adolph, Euteneuer, Kalkuhl.
Carl Bickenbach, Bickenbach.
Frz. Jos. Stommel, Marienfeld.
J. J. Tix, Much.
Frz. Klein, Damm.
Ant. Berg, Bonrath.
Joh. Gräf, Felderhoferbrück.

EB Kaufet Breidenbachs Kaffee. **EB**

Breidenbachs Kaffee Kaffee-Gross-Rösterei
Mülheim a. Rh.
maschinell auf der Höhe der Zeit, **tägliche Leistungsfähigkeit 50 Zentner,** errichtet überall Niederlagen.

Noch einige
Anmacher
für **Nachtarbeit** gesucht, sowie ein **Putzer** und ein **Schrubbler.**
C. A. Baldus & Söhne,
Osberghausen.

Mehrere
Arbeiterwohnungen
werden zu Petri in **Osberghausen** frei.

1 Schneidergeselle
sofort gesucht.
Aug. Schmidt,
Alferzhagen b. Niederseßmar.

Gegründet 1846.

Underberg-Boonekamp

Devise:
Semper idem,

Fabrikation alleiniges streng gewahrtes Geheimniss der Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in **Rheinberg** am Niederrhein.

Anerkannt bester Bitterlikör!

Prämiirt: Düsseldorf 1852. München 1854. Paris 1855. London 1862. Cöln 1865. Dublin. Oporto 1865. Paris 1867. Wittenberg 1869. Altona 1869. Bremen 1874. Cöln 1875.
Prämiirt: Sydney 1879. Melbourne 1880. Cleve, Porto Alegre 1881. Bordeaux 1882. Amsterdam 1883. Calcutta 1883/84. Antwerpen. Cöln 1885. Adelaide 1887. Brussel 1888. Chicago 1893.

Man verlange in Delicatess-Geschäften, Restaurants, Café's etc. ausdrücklich: Underberg-Boonekamp.

Export nach allen Welttheilen!

Durch neue Sendung in

Kochherden

aus der Fabrik

F. Küppesbusch Söhne, Akt.-Ges.,

ist mein Lager wieder vollständig assortiert. **Die Preise sind sehr billig gestellt, die Auswahl groß.**

Wilhelm Bäumer,

Derschlag.

Der Verkauf meiner sämtlichen Waren findet nur gegen Bar statt, zu billigen, festen Preisen.

Berücksichtigen Sie gefälligst **einfarbiges** sowie mit den **schönsten, haltbarsten Mustern bedrucktes**

Delmenhorster Anker-Linoleum (F. Walton's System.)

(Specialität: **Schattirtes u. Granit-Linoleum,** durchmustert, solidester u. sauberster Belag.)

Prämiiert: Höchste Preise.
Gold. Medaille mit Diplom.
Nordostdeutsche Gewerbeauss'.
Königsberg i. Pr. 1895.
Provincial-Gewerbe-Ausstellung
Posen 1895.

Delmenhorster Linoleum-Fabrik
Delmenhorst.

In Verwendung bei höchsten Staats- und Kommunalbehörden, Eisenbahn-Verwaltungen, der deutschen Reichspost und den Kaiserl. Werften in Kiel, Wilhelmshaven, Danzig etc.

Niederlage bei:
Carl Wetzlar, Gummersbach.

Mit Anker-Stempel beachten.